

moment mal

11 | 21

13. Jahrgang · 1. Ausgabe · Juli 2021

**„Schau hoch zum Himmel.
Wenn Du zum Boden blickst,
wirst Du nie einen Regenbogen finden.“**



(Charlie Chaplin)

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

darf man schon von Entspannung reden? Jetzt, da die Infektionszahlen anscheinend dauerhaft nach unten gehen? Jetzt, da man wieder damit rechnen kann, ohne allzu großen Aufwand sich frei bewegen zu dürfen?

Es sieht so aus, als wenn wir als Gesellschaft zu einem „normalen“ Leben zurückkehren können. Es stellt sich aber die Frage, was ist ein normales Leben? In den vergangenen Monaten ist viel von einer Krise der Gesellschaft geredet worden. Unser Wort „Krise“ leitet sich ab von dem griechischen Wort „krisis“, was wörtlich eigentlich „Entscheidung“ bedeutet. Wir müssen uns also entscheiden. Wollen wir das Leben zurückhaben, das uns vor der Pandemie beherrschte? Oder können wir Lehren daraus ziehen, dass wir gezwungen waren, völlig neue Wege zu gehen?

Es hat sich gezeigt, dass manches auch anders gehen kann, man kann Konferenzen auch digital abhalten, weil sie dann effektiver, zeit- und kostensparender sind. Es hat sich gezeigt, dass Solidarität in der Gesellschaft ein hohes Gut ist.

Es hat sich auch gezeigt, dass die Gesellschaft in der Masse durchaus verzichten und ihre Bedürfnisse herunterschrauben kann. Darüber hinaus hat die große Kreativität vieler Menschen zur Bewältigung der Krise beigetragen.

Eines aber hat sich auch gezeigt. Ein noch so hoher Grad der Digitalisierung, z.B. in den Schulen, ersetzt nicht die persönliche Begegnung. Ich habe fast vierzig Jahre lang als Lehrer gearbeitet, ich hätte mir nicht träumen lassen, dass Schülerinnen und Schüler vor einer Kamera sagen, dass sie die Erklärungen eines Lehrers oder einer Lehrerin im Klassenraum vermissen.

So ist es auch im täglichen Umgang miteinander: das Umarmen, das Anfassen, das ganz Nahesein lässt sich nicht ersetzen durch kleine Kacheln auf dem Bildschirm und einer mehr oder weniger schlechten Tonqualität. Der direkte Zuspruch, das Sehen des ganzen Gesichts meines Gegenübers ist einfach lebensnotwendig, es ist eben menschlich. Ganz besonders bei Kranken und Sterbenden ist dieses körpernahe Miteinander existentiell.



Ich wünsche Ihnen im Namen des gesamten Vorstandes des Fördervereins eine gesegnete Zukunft, vielleicht muss demnächst nicht mehr der obligatorische Wunsch als Abschied gesagt werden: „Bleiben Sie gesund!“, obwohl Gesundheit natürlich in allen Lebenslagen wichtig ist.

Alles Gute,


Henning Schützendorf

Terminankündigung

02.10.2021 Letzte Hilfe Kurs
10.00 -14.00 Uhr, voraussichtlich im
Pfarrheim von St. Bartholomäus,
Am Leuschhof 19, 51145 Köln

11.10.2021 Mitgliederversammlung,
19.00 Uhr, voraussichtlich im
Pfarrheim von St. Bartholomäus,
Am Leuschhof 19, 51145 Köln

**16.11.2021 Vortrag „Krisen best-
möglich überstehen“** mit Stephanie
Witt-Loers, 19.00 Uhr, voraussichtlich
im Pfarrheim von St. Bartholomäus,
Am Leuschhof 19, 51145 Köln

Inhalt:

Terminankündigung · Sterbefasten · Einladung zum Vortrag · Wertvolle Unterstützung · Wir möchten einfach DANKE sagen · Ein Open-Air-Konzert · Abrechnung · Dankeschön an unsere Unterstützer

Abrechnung von Lilo Reimann

Wer hätte letztes Jahr gedacht,
dass Corona so viel Kummer macht.
Das Virus treibt uns vor sich her
und lässt uns keine Ruhe mehr.
Und wenn ein neuer Tag beginnt
wird er von Covid19 bestimmt.
Die Medien senden den ganzen Tag,
so dass man´s kaum noch hören mag.

Der letzte Sommer war ganz schön.
Man konnte wieder nach draußen gehen.
Freunde treffen, im Biergarten sitzen
und auch mal gemeinsam schwitzen.

Der erste Lockdown war gut geschafft,
doch fehlte uns die innere Kraft,
um weiter auf der Hut zu sein
und ----- das Virus konnte sich freu´n.
Die Infektion stieg wieder an
und es gab keinen Zukunftsplan.
Die Regierung glaubte, das Schreckgespenst
wär hiermit ausgebremst.
Erst mal in die Sommerpause geh´n,
dann werden wir mal weiterseh´n.

Corona lag schon auf der Lauer.
Virologen, Ärzte wurden sauer.
Ein harter Lockdown, der muss her.
Die Regierung zögert - einmal mehr.
Sie saßen dann bis in die Nacht.
Ein einheitliches Ergebnis hat es nicht
gebracht.

Ein Flickenteppich kam heraus.
Niemand kannte sich noch aus.
Ein Pseudo-Lockdown wurde gemacht.
Corona hat sich kaputtgelacht.

Den ganzen Winter hatten wir nun
schon mit gedrosselem Leben zu tun.
Ein harter Lockdown wäre so gut,
doch dazu fehlt der Regierung der Mut.
Ein bisschen hier, ein bisschen da
hilft nicht im zweiten Corona-Jahr...

Die Menschen sind´s leid, sie schießen quer.
Sie haben kein Vertrauen mehr...
Sie seh´n in allem keinen Sinn
und nehmen´s einfach nicht mehr hin.

Künstler, Kultur, Gastronomie
wollen überleben ----- aber wie!
Existenten sind bedroht
Geschäfte schließen ----- mausetot!!!!!!!

Klare Ansagen mit Zukunftsperspektiven
ist die Regierung uns schuldig geblieben.
Die Kinder haben´s besonders schwer,
spielen mit Freunden ist nicht mehr...
gemeinsam toben, das war einmal,
Schule nur noch digital.
Homeschooling, Homeoffice,
Videokonferenzen
halten menschliche Kontakte in Grenzen.
Wir Menschen sind für´s Miteinander
bestimmt,
weil wir soziale Wesen sind.

Kluge Köpfe, sollte man denken,
werden uns schon richtig lenken.
Aber Vorsicht, ja nichts gewagt,
das ist die deutsche Eigenart.
Klare Entscheidungen fallen schwer.
Wir laufen Corona hinterher.

Typen mit krimineller Energie
Verdienen an der Pandemie.
Der Egoist sich in den Flieger setzt.
Der Mensch denkt an sich
---- selbst zuletzt.

Die Querdenker, die gegen alles sind,
wägen sich im Aufwärtswind.
Sie leugnen auch die Pandemie,
sind gegen den Staat und Demokratie.
Die Unzufriedenen ziehen mit.
Das ist ein sehr gefährlicher Schritt!

Doch fegen wir mal die Sorgen fort.
IMPFFEN ist das Zauberwort.
Doch die Regierung tut sich schwer,
wo nehmen wir den Impfstoff her!
Andere Länder hatten´s gecheckt.
Sie haben sich im Herbst schon eingedeckt.

Deswegen ging´s sehr zögerlich,
und das ist mehr als ärgerlich.
Vorschriften sind zu beklagen.
Wir quälen uns mit Formularen.
Es lebe hoch die Bürokratie.
So kommt man nicht raus aus der Pandemie.

Jetzt sind wir in der 3. Welle.
Das Impfen kommt nicht von der Stelle.
Es steigt die Zahl der Infektionen.
Es wird knapp auf den Intensivstationen.

Das Virus mutiert, breitet sich aus.
Wie kommen wir aus dem Schlamassel
heraus...
Ankündigungen und Wörterkonsum
nützen nichts, man muss auch t u n!



Welchen Impfstoff soll man nehmen?
Verunsicherung auf allen Wegen.

Nun soll´s vorangehen ----- im 2. Quartal.
Zusätzlich t e s t e n, schau´n wir mal.
Die Länder sich nicht einig sind
jedes macht sein eigenes Ding.

Der Hausarzt darf jetzt impfen -
wird auch Zeit.
Für Kranke und Alte die einzige Möglichkeit
Den Arm für den Einstich freizumachen.
Sie sind so froh und können wieder lachen.

Ein neuer Begriff wird nun kreiert.
Ein Brücken-Lockdown wird uns serviert.
Aber schon
meldet sich die Opposition,
denn im Herbst wird neu gewählt
und die K-Frage ist nicht geklärt.
Parteien müssen sich profilieren.
Ab Herbst will jeder das Land regieren.

Der Wahlkampf ist schon voll im Gang.
Politiker sind auf Stimmenfang.

Ich bin an sich kein Pessimist,
doch die große Frage ist
was noch so geht in diesem Land.
Die Machtgelüste nehmen Überhand.
Mal sehen, was der Bund beschließt,
ob es eine Einigung gibt.

Sieht man am Ende des Tunnels ein Licht?
Ich hoffe es, aber ich glaube es nicht.
Wir müssen wohl mit Corona leben.
Ein freies Leben wird´s wohl lange nicht
geben.

Halten wir´s mit den Kölnern und jammern
nicht lange:

Et hätt noch immer jot jegange !!!!!!!!!!!



Sterbefasten von Ursula Klinkhammer

Der § 217 StGB (Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Sterbehilfe) wurde durch das Bundesverfassungsgericht in einem Urteil vom 26. Februar 2020 für verfassungswidrig und somit für nichtig erklärt. Damit ist auch das Sterbefasten verstärkt in den Fokus gerückt.

Menschen, die unheilbar krank oder jahrelang pflegebedürftig sind, äußern möglicherweise den Wunsch sterben zu wollen. Sie sind leidens-, pflege-, und lebenssatt. Eine mögliche Form des Sterbens ist das Sterbefasten. Es meint das selbstbestimmte vorzeitige Sterben durch Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF).

Der Verzicht auf Essen und Trinken mit dem Ziel, den Tod rascher herbeizuführen, ist eine schon seit der Antike praktizierte, heute jedoch relativ selten angewendete Möglichkeit, den eigenen Sterbeprozess zu beschleunigen.

Es werden zwei Formen unterschieden:

1. Die implizite Form: der Sterbenswillige verweigert Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme. Er zeigt dies in Form von Gesten, indem er bei der Nahrungs- und Getränkeanreichung seinen Kopf zur Seite neigt oder seinen Mund zukneift. Ob er diese Zeichen bewusst macht, um Hinweise darauf zu geben, dass er sterben möchte, ist sicher nicht immer klar. Klar ist aber, dass er signalisiert: „Ich will nicht mehr“! Es darf auch weiterhin Nahrung und Flüssigkeit angeboten werden. Wenn er weiter ablehnt, sollte dieser Wunsch respektiert werden.

„Der Mensch stirbt nicht, weil er nicht mehr isst oder trinkt, sondern er isst und trinkt nicht mehr, da er stirbt.“

Auch wenn es Angehörigen verständlicherweise schwer fällt, das zu akzeptieren, ist doch der Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit eine natürliche Form des Sterbens.

2. Die explizite Form: in der direkten Kommunikation äußert der Schwerkranke, dass er nicht mehr essen und trinken möchte und verstanden hat, dass der Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit zum Tod führt. So sollte auch der behandelnde Arzt mit hinzugezogen werden, da dieser über den Verlauf aufklären und fortlaufend im Prozess unterstützen kann, vor allem medizinisch. Die Begleitsymptome, die im Sterbeprozess auftreten, können behandelt werden. Abzuklären ist, dass der Sterbewunsch wohl überlegt ist und auf Freiwilligkeit beruht. Eine psychische Erkrankung ist auszuschließen. Meist äußern es Menschen, die hochbetagt sind, sie essen und trinken schon lange nicht mehr. Die bewusste Entscheidung eines Patienten/ einer Patientin zum FVNF kann Ausdruck eines Bedürfnisses nach eigener Kontrolle sein. Die Möglichkeit, das eigene Sterben durch den bewussten und freiwilligen Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit zu beeinflussen, kann entlastend sein. Dabei spielt sicher auch die Angst vor weiteren Leiderfahrungen und Würdeverlust eine große Rolle. Dieser Prozess setzt eine intensive Kommunikation mit den Angehörigen voraus. Sie sollten in die Entscheidungsfindung mit einbezogen werden, auch wenn diese für sie schwer auszuhalten ist. Beim Nahrungsverzicht kommt es zu einer körpereigenen Endorphinausschüttung, die stimmungsstabilisierend und schmerzlindernd ist, was für den Verlauf erleichternd sein kann. Das Hungergefühl verschwindet meist ab dem dritten oder vierten Fastentag. In den ersten drei

bis vier Tagen ohne Flüssigkeitsaufnahme ist eine zumindest noch klare Bewusstseinslage zu beobachten. Der Verzicht auf Flüssigkeit fällt meist schwerer und viele reduzieren die Flüssigkeitsaufnahme nach und nach. Gegen den Durst ist eine gute und kontinuierliche Mundpflege unerlässlich. Es ist darauf zu achten, dass die Schleimhäute durch Wasser oder andere Mittel befeuchtet werden. Das Sterbefasten ist kein leichter Weg, in jüngeren Jahren ist das Durstempfinden schwerer zu bewältigen. Der bewusste Verzicht auf Essen und Trinken kann in der ersten Zeit noch rückgängig gemacht werden. Nicht selten nehmen die Kranken das Trinken und Essen aufgrund von Durst tatsächlich wieder auf. Es gehört viel Durchhaltevermögen dazu, diesen Weg zu gehen. Der Blick muss daher immer auf den Sterbenden gerichtet sein.

Es kann ratsam sein, sich durch die spezialisierte ambulante palliative Versorgung (SAPV) begleiten zu lassen. Diese beinhaltet insbesondere spezialisierte palliativärztliche und palliativpflegerische Beratung, Versorgung und ständige Erreichbarkeit.

Das Wissen, dass diese Lebenszeit begrenzt ist, macht sie besonders. Der Sterbende und die Angehörigen können die verbleibende Zeit im Miteinander nutzen zum Beispiel für klärende Gespräche. Oft bedarf es keiner Worte. Die Angehörigen können sich dem Sterbenden widmen und seine letzten Wünsche erfüllen.

„Wir müssen immer lernen, zuletzt auch noch sterben lernen.“

Marie von Ebner-Eschenbach

Einladung zum Vortrag: Krisen bestmöglich überstehen

Der Förderverein Hospiz Köln-Porz e.V. lädt herzlich zur Veranstaltung „Krisen bestmöglich überstehen“, ein Vortrag von Stephanie Witt-Loers am 16.11.2021, 19.00 Uhr im Pfarrheim St. Bartholomäus ein.



Krisen erleben wir alle in unserem Leben immer wieder. Veränderungen, Abschiede und Umbrüche im Leben können schwere Krisen auslösen. Manchmal fällt es uns schwer, wieder aus einer Krise herauszufinden, sie zu überleben. Befinden sich andere Menschen in einer Krise, fühlen wir uns häufig ohnmächtig und wissen nicht so genau, wie wir hilfreich unterstützen können. Auch die Corona- Pandemie hat Krisen ausgelöst und viele Menschen in Bedrängnis gebracht. Die mit der Pandemie verbundenen, vielfältigen Konsequenzen haben unsere Gesellschaft und den Einzelnen sehr gefordert.

Der Vortrag der Autorin, Trauerbegleiterin und Therapeutin Stephanie Witt-Loers möchte Möglichkeiten aufzeigen, wie wir bestmöglich durch kleinere und größere Krisenzeiten finden können. Dabei wird es auch um Ressourcen und lösungsorientiertes Denken und Handeln gehen. Im Anschluss an den Vortrag werden Fragen beantwortet und ein Austausch ist möglich.

Stephanie Witt-Loers, 1964, verheiratet, drei Kinder, ist Trauerfachberaterin (BVT e.V.), Kinder- und Familientrauerbegleiterin (BVT e.V.), Sterbebegleiterin, Autorin, Dozentin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Seit vielen Jahren befasst die Therapeutin und Autorin sich mit dem Umgang von Krisen und Trauer.

Stephanie Witt-Loers leitet das Institut Dellanima, ist Initiatorin und Leiterin des Kooperationsprojekts des Instituts Dellanima und des DRK „Leben mit dem Tod-Trauernde Familien begleiten“.

Sie bietet bundesweit und in Österreich Fortbildungen an, hält Vorträge, berät und begleitet Kitas und Schulen in akuten Krisenfällen oder präventiv. Mit ihrer langjährigen Erfahrung arbeitet sie in der ambulanten Trauertherapie im Auftrag verschiedener Jugendämter und Kinderheime. In ihrer Praxis bietet sie Einzelberatungen und Therapie sowie Gruppenbegleitung für Menschen jeden Alters an.

Unsere Bürozeiten: Montag - Freitag 9:00 - 12:00 Uhr sowie nach Vereinbarung · Telefon: 02203 - 2039963
Bei einem persönlichen Besuch bitten wir um vorherige Anmeldung.
Im stationären Haus und somit auch in unserem Büro gelten besondere Corona-Schutzmaßnahmen.

Wertvolle Unterstützung und Zusammenarbeit

Seit dem Frühjahr 2019 erhalten wir vom Pflegeheim Saliem eine wirklich wertvolle Unterstützung zur Betreuung unserer kranken und sterbenden BewohnerInnen und ihren Angehörigen durch den Förderverein Hospiz-Köln Porz.

Ihre Ehrenamtlichen bringen Zeit mit für Gespräche, Spaziergänge und Einkäufe, Lesen vor oder halten Sitzwache. Diese zeitliche extra Zuwendung kommt unseren Bewohnern sehr zugute und unterstützt uns in unserem Betreuungsalltag sehr. Gerne möchten wir betonen, dass unseren

oftmals kurzfristigen gestellten Anfragen für eine Ambulante Hospizbegleitung, durch die Koordinatorinnen Frau Klinkhammer und Frau Anton immer sehr individuell passend und zeitnah umgesetzt werden.

Wir möchten uns an dieser Stelle auch im Namen unserer Bewohner herzlich bedanken für die wirklich gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Sandra Haas
Leitung Sozialer Dienst Saliem Köln



Die Mitarbeiter vom sozialen Dienst im Saliem (v.l.n.r.): Frau Troska, Frau Haas, Herr Schneider, Frau Triovara und Frau Holzki

Wir möchten einfach DANKE sagen

Ein Brief an Frau Klinkhammer, stellvertretend für das gesamte Team des Fördervereins

Es ist schon zwei Jahre her, als wir nach dem Verlust unseres Sohnes Luca bei Ihnen waren. Vor allem für mich war es damals unvorstellbar, jemals über den Verlust hinweg zu kommen. Dass zudem kurz vorher mein Vater an Krebs verstorben war, machte es für mich noch schlimmer. Bevor wir bei Ihnen zu den Beratungsgesprächen waren, hatte ich mir Hilfe bei vielen anderen Angeboten wie Psychologen, Seelsorger, etc. gesucht. Doch nichts dergleichen half mir, mit diesen Verlusten umzugehen.

Als ich das erste Mal bei Ihnen war, fühlte ich mich direkt verstanden. Ich hatte jemanden, dem ich mein ganzes Gefühlchaos erzählen konnte und mein Gegenüber einfach nur zuhörte. Später war ich mit meinem Mann zusammen bei Ihnen, denn auch er hatte mit dem Verlust unseres Sohnes zu kämpfen. Doch von Gespräch zu Gespräch, haben wir uns wieder angenähert, konnten den anderen besser verstehen. Sie halfen uns dabei, diesen Schicksalsschlag zu verarbeiten und wieder nach vorne zu sehen. Es brauchte seine Zeit, aber unsere Ehe ist daran gewachsen.

So beschlossen wir nach diesem Schicksalsschlag, einen „Neuanfang“ zu wagen und erfüllten uns letztes Jahr unseren gemeinsamen Lebenstraum: Eine Kreuzfahrt nach Skandinavien. Als das Schiff auslief

und die Auslaufmusik gespielt wurde, fiel alles von mir ab, ich hab bestimmt 30 Minuten nur geweint. Aber gleichzeitig schloss ich damit ab und die Kreuzfahrt war wirklich ein Traum.

So kam es dann, dass ich Ende des Jahres nochmal schwanger wurde. Zuerst sah alles gut aus, die Freude war grenzenlos. Doch dann diagnostizierte man mir in der 20. Schwangerschaftswoche eine Muttermundschwäche, die fast schon zu spät erkannt wurde. Meine Ängste waren alle wieder da und die Erinnerungen an den Verlust unseres Sohnes kamen wieder hoch. Angst, wieder eine Fehlgeburt erleiden zu müssen...

Ich durfte wochenlang nur liegen, doch auch das half nachher nichts, sodass unsere Tochter in der 24. Schwangerschaftswoche per Notkaiserschnitt zur Welt kam. Sie war 33cm groß und 765g schwer. Monatelang lag sie auf der Intensivstation im Brutkasten, danach noch einige Wochen in der Kinderklinik. Jeden Tag Angst, dass sie diesen Kampf verliert. Doch sie hat gekämpft und ist mittlerweile zu Hause. Sie entwickelt sich super und ist bis jetzt kerngesund.

Warum ich Ihnen das alles erzähle? Weil wir Ihnen dankbar sind, dankbar für alles. Für jede Minute des Zuhörens und für jeden einzelnen Rat. Ohne Sie hätten



wir den Verlust nicht so gut verarbeiten können und wir wissen auch nicht, ob wir ohne Sie jetzt unsere Tochter im Arm halten würden. Wir möchten Ihnen einfach DANKE sagen und dass Ihre Arbeit sehr wertvoll ist.

Wir möchten Ihnen hiermit auch ein Feedback geben, da Sie von den meisten Menschen, die Sie begleiten, wahrscheinlich nie das Ende der Geschichte erfahren.

Mit freundlichen Grüßen

Tanja und Thorsten Wander

Ein Open-Air-Konzert mit Gänsehaut-Feeling

Das Open-Air-Konzert mit dem Gabriel Lobpreis-Team am 2. Juni diesen Jahres erfreute die Gäste und deren Angehörige. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizes in Urbach und des Fördervereins erlebten echte Gänsehautmomente mit wunderschönen Klängen des Chores. Die Veranstaltung fand Corona bedingt bei strahlender Sonne auf dem Kirchplatz an St. Bartholomäus statt.

Seit 1998 gibt das Gabriel Lobpreis-Team ehrenamtliche Konzerte für Hospize,

Pflege- und Altenheime sowie Seniorenzentren. Das Team besteht aus Musikern der Hanbit evangelischen Kirchengemeinde Köln e.V.. Seit vielen Jahren sind die Musikerinnen und Musiker bei Veranstaltungen des Fördervereins zu Gast und begeistern immer wieder mit ihrer Stimmgewalt und wundervollem Spiel.

Dafür möchte sich der Förderverein Hospiz e.V. an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken. Wir freuen uns auf das nächste Mal - dann hoffentlich wieder im Wohnzimmer des Hospizes.





Neue Hangbegrünung

Auf Initiative der Porzer Bürgerstiftung findet einmal im Jahr der Aktionstag der Porzer Wirtschaft statt. Hierbei werden Projekte bei Kindergärten, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen mit Unterstützung Porzer Unternehmen realisiert.

Im stationären Haus des Hospiz an St. Bartholomäus waren Gartenarbeiten zu leisten. Die Hangbegrünung galt es dringend zu überarbeiten.

Hierfür standen einige Vorstandsmitglieder des Urbacher Bürgervereins bereit und konnten in vielen Stunden die Begrünung wieder in neuem Glanz erscheinen lassen.

Unser Dank gilt dem Urbacher Bürgerverein für sein tatkräftiges Engagement sowie der Alexianer Klosterergärtnerei, die die verwendeten Pflanzen für das Projekt spendeten.



Gospelchor spendet weiter - trotz Lockdown

Seit 1999 fanden in Zündorf in der Regel zweimal jährlich Gospelnächte statt, die musikalisch von den Sänger*innen und Musikern des Gospelchors Spirit Of Change & Band gestaltet wurden. Seit 2003 wurden neben den thematischen Schwerpunkten der Gospels Gottesdienste auch caritative Projekte aus dem Nahbereich vorgestellt, die von den Besuchern mit Spenden in Form von Türkollekten unterstützt werden konnten.

Im Coronajahr 2020 konnten leider keine Gospelnächte stattfinden. Ebenso konnten in 2020 keine Spenden ersungen und gespielt werden.

Dennoch wollte es sich Spirit Of Change nicht nehmen lassen, auch in diesem Ausnahmejahr diese schöne Tradition fortzusetzen, und so konnten an den Förderverein Hospiz Köln Porz e.V. und an das Seniorenzentrum St. Martin in Zündorf jeweils eine Spende in Höhe von 400,00 € vor Weihnachten und zum Jahreswechsel überreicht werden, die die Chormitglieder spontan in den eigenen Reihen gesammelt hatten.

Michael Hessler



Ein herzliches Dankeschön

Unser Dank geht an die Konditorei Erlbacher. Durch die Marktleiterin des Werksverkaufs Babette Schmidt in Wahn durften wir eine Spende in Höhe von 500 Euro entgegennehmen.

Ebenfalls möchten wir uns bei den Rad Sportlern des „Team CGN“ bedanken. In

einer Art privaten 24-Stunden-Rennen konnten die Fahrer live oder virtuell so viele Kilometer wie möglich „erfahren“. In Kooperation mit BEST CARWASH und INJOY kamen private Spenden in Höhe von 2.867 Euro zusammen, die anteilig mit weiteren sozialen Einrichtungen auch an unseren Fördervereins gingen.

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Hospiz Köln-Porz e. V.
V.i.s.d.P: Helene Gras-Nicknig, Vorsitzende
Am Leuschhof 25 · 51145 Köln · Tel.: 02203-2039963 · Fax: 02203-2039964
info@hospiz-koeln-porz.de · www.hospiz-koeln-porz.de

Foto: Archiv des Förderverein Hospiz Köln-Porz e. V., Helene Gras-Nicknig, Barbara Berghausen, Rainer Czakalla

Gestaltung und

Produktion: Berghausen Grafik & Design · berghausen@gmx.de · Auflage: 1.000 Stück

Förderverein

Hospiz Köln-Porz ist Mitglied im:

- Hospiz- und Palliativ Arbeitskreis Köln
- Hospiz- und Palliativ Verband NRW e.V
- Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V.
- Caritasverband der Stadt Köln